

beide schritten nun wie sorgsame Ehren-Stallmeister neben uns her. Der Schleier bedeckte mein Gesicht, auch trug ich Bedenken mich zu nennen, denn wehe mir, wenn Prinz Philipp in seiner fieberhaften Eifersucht von diesem Abenteuer und dem unverhofften Liebedienste hörte; Jener aber war bescheiden genug, der Neugierde keine Frage zu gestatten. So kamen wir mit der sinkenden Nacht unter Dach. Wirth und Wirthin empfingen diesen Thurmann wie einen Schutzpatron, er aber empfahl mich ihrer Fürsorge, warf sich alsbald wieder auf's Pferd, ritt davon und jene priesen nun sein Lob und was ich von ihm weiß, erzählten wir dort.

Aber gnädige Frau, sagte Anna: viel rathsamer wäre es doch, die edle Dankbarkeit in sich zu verschließen. Er sah und kennt Sie nicht, er möchte überdies, nach junger Männer Weise, diese Handreichung mißdeuten und anmaßend werden, denn die jetzt einem Solchen nur die Fingerspitze bietet, kommt leichtlich um die Hand. Ja, der Bildschöne könnte wohl gar Ihrem allzu zärtlichen Herzen gefallen und neue Turbulenzen über uns bringen. Wir wollen uns doch um Gottes Willen nur auf Ihren Jüngling beschränken und alle gute Freunde, absonderlich dergleichen steinfremde Nachbarn in Frieden ziehen lassen.

G. Ach, wäre nur Philipp nicht der Einzige der mich — frei gestanden, eben am wenigsten anzieht.

A. Und doch glaubt der Durchlauchtige, Ihnen Alles in Allem zu seyn.

G. Weil mir seine rasche Anerkennung wohl that — weil er mich vergöttert — weil ich zu dankbar, zu weichmüthig bin und das Mitleid mich hinreißt.

A. Das Mitleid? Ei, was fehlt ihm denn? Er ist hochfürstlich, reich, ist zärtlich wie ein Schäfer, das zu wie Milch und Blut —

G. O, wäre er lieber wie Lanzini, lauter Blut und Kraft — und wie Samielski, helle Flamme!

A. Die Kraft aber machte meine Gräfin schnell zur Witwe, die Flamme Sie zur geschiedenen Frau.

G. Und was ist diese Witwe jetzt? Das beneidete, aber geschmähte, ziellos erregte und angsthaft bewachte Götzenbild eines krankhaften Schwärmer's, für den ich als Schattenriß eben hinreichte. Philipp versagt sich heute, wie er eben schreibt, des Balles rohe, Herz und Sinn bethörende Freude, um die Gefeierte heimlich wie ihr Schutzgeist zu umschweben; der feinnige aber weihte das Sonnet, zu dem ihn mein Werth begeisterte — das erste, meiner würdige, das er zum

Abende mit der Guitarre begleiten und das ihm, wie er hofft, der Küsse heiligster vergelten werde. Nun dichtet Philipp, leider Gottes! wie er singt, spricht wie er schreibt und wird mich, bis die Hähne krähen, in dem Milch- und Honigbächlein seines Wortschwallles tränken, während dem mir die Walzer und die Cotillons dieser Freudennacht vorschweben.

A. Ei, so würde ich mir das Köpfchen verbinden oder über Halsweh klagen und die Leidende spielen.

G. Die spielt er ja dann auch, liebe Anna, und nöthigt mir widrigen Fliederthee oder irgend ein greulich Pulver der Hausapotheke ein, die seine Westentasche füllt. Oder der Argwohn ergreift ihn; er erkennt den Grund der Schulkrankheit, er jammert, fürchtet, schwört, daß mir der todte Lanzini oder der verschwundene Samielski zu Kopf und Herz gestiegen sey oder irgend ein anderer geheimer Verderber mich bethörte. Ich aber muß, damit er nicht zerrinne, verleugnen und geloben und oft genug — dem Meineid auszuweichen, mir jesuitisch das Gegentheil denken. — Fast jeden Rück- und Hinterhalt bemerkte und erräth der Beschränkte, denn es wohnt der Unkraft in der Regel ein lebhaftes Ahnung-Vermögen bei und die traurige Selbsterkenntniß verdammt ihn zu rastlosem Zweifel und Argwohn. So fürchtet Philipp jetzt den Grafen Seymour —

A. Den Engländer?

G. Der vorhin vorüberritt und mich ansprach.

A. Ja, seines Gleichen sind verwegen.

G. Nur harmlos, Anna! und dieser kennt mich ja.

A. Schön ist er auch.

G. Schön oder nicht! Ein ächter Chevalier — O, daß ihm mein Damöt ähnelte! Ja, brächte mich ein Solcher um den Ball — Käme Seymour mit dem Sonnette und der Guitarre, dann würden die dunkeln Stunden des endlosen Abends zu goldenen Minuten werden, aber so! — Das Fenster öffnend fuhr sie fort: Sieh nur, wie unverrückt mich jener Thurmann drüben im Auge hält. Wer weiß, hat er nicht damals, Trotz der Dämmerung und dem Schleier, mein Gesicht erblickt und zeigt sich deshalb, der Betrachtung gewärtig, seiner Verpflichteten. Kurz, meine Schuld muß abgetragen werden, d'rum thue das Deinige, lieb' Aennchen! und schicke die Fanny in's Theater, damit sie meinen Abelard nicht kommen sehe.

Hugo hatte sich, ergötzt und geschmeichelt, von der schönen Gräfin Samielska ausdauernd beäugelt gesehn